

GD Predigt 12.02.23 Sexagesimae – Jesaja 55,8-12
Gottes Wort kehrt nicht leer zurück – Wir sind Worte von Gott (T. Merton)
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,
von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen*

Wie hoch der Himmel ist!

Wie ein weiter Bogen über der Erde wölbt er sich, strahlend blau oder wie jetzt im Februar eher grau verhangen. Scheint die Sonne vom Himmel, dann wärmt das unser Herz. Wenn es stürmt und regnet, spannen sich unsere Muskeln an wie zum Schutz und wir wickeln uns fester in den Mantel, spannen den Regenschirm auf: wir schützen uns selbst vor dem Regen, weil er uns nicht angenehm ist – und doch ist er lebensnotwendig für uns.

Selbstverständlich reden wir vom „Himmel“, den es doch gar nicht gibt. Jedenfalls nicht so..., denn es weiß ja jeder von uns, dass da nicht eine riesengroße Käseglocke über die Erdscheibe gestülpt ist. Wir sind keine mittelalterlichen Menschen, die das so dachten, und keine kleinen Kinder, die sich den Himmel vielleicht dinglich vorstellen. Und doch stört sich niemand daran, dass wir vom Himmel reden, obwohl sich unsere Vorstellung und unser Wissen weiterentwickelt haben seit hunderten von Jahren. Wenn es um den Himmel geht, ist das kein Problem. Wir können damit umgehen, dass das kein Ding ist, sondern eine andere Art von Realität

Ist es nicht so ähnlich, wenn Jesus vom „Himmelreich“ spricht?

Sagt er da nicht auch: das Himmelreich, der Ort wo Gott wirkt, das ist kein Ding und auch kein Regierungsbezirk. Man kann nicht sagen: hier ist es oder dort. Es ist über uns, zwischen uns, um uns, da wo wir sind, da wo Gott ist und wirkt, aber das kann man nicht mit irdischem Maßstab lokalisieren. Und doch ist es die Realität um uns und in uns. Und so wie wir erleben, dass Regentropfen „vom Himmel fallen“ und die Sonne scheint, so erleben wir, wie „der Himmel Gottes“ eine Realität ist und wirkt – auch wenn wir das nicht begreifen können mit all unserem Verstand, so wenig wie wir den anderen, den „Alltags-Himmel“ greifen können. „E s g i b t“ ihn nicht (wer oder was sollte ihn denn geben? - aber er ist die Realität, in der wir leben, ob wir das realisieren oder nicht.

Ist das nicht zum Staunen?

GD 12.02.23 Sexagesimae – Jesaja 55,8-12 Meine Gedanken ... Wort wirkt – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Und noch viel staunenswerter:

dieser „Gott des Himmels“ spricht mit den Menschen als ob er einer von uns wäre! Zumindest sagt Jesaja, dass Gott dies redet:

Jesaja 55,8-12

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken...“

Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, wie das eigentlich geht, dass Gott zu den Menschen spricht? Wie kann ich mir das denn vorstellen?

Früher, vor 2000 – 3000 Jahren, da gab es Menschen, die offensichtlich mit Gott in besonderer Beziehung standen. Profeten nannte man sie. Profeten, das sind nicht unbedingt Leute, die genau vorhersagen, was in Zukunft sein wird. Profeten, das sind v.a. Menschen, die die Gegenwart von Gott her deuten, die den Menschen erzählen oder erklären, wie Gott die Situation der Gegenwart versteht und das, was die Menschen daraus machen. Aber woher wissen die das eigentlich?

Manche Profeten erzählen von außergewöhnlichen fast verstörenden Erfahrungen: einer Donnerstimme, einer Wolken- oder Feuersäule. Sicherlich war das heftig und erschütternd, wenn ein Mensch zu so einer Einsicht gekommen ist, die Welt mit Gottes Augen zu sehen, und anzusagen, wie das ist.

Aber meist ist gar nicht von so besonderen Visionen oder Erscheinungen die Rede. Da heißt es schlicht: „Und Gott sprach zu Abraham...“ – und wir stolpern gar nicht darüber, sondern nehmen das hin als ob es alltäglich sei, haben uns schlicht daran gewöhnt und denken nicht besonders darüber nach, meistens jedenfalls. Können wir mit diesem „Gott“ und seinem Reden so umgehen, wie mit dem Himmel – dem „Alltagshimmel“?

Und heißt das dann, dass es diesen „Gott“ eigentlich gar nicht so richtig gibt, jedenfalls nicht wie ein Ding über uns? Also dass er alles um uns ist?

Der Profet Jesaja kann sicherer über ihn reden als ich zum Beispiel. Oder vielmehr: er redet nicht „über ihn“ (wie wir das oft machen). Wenn schon dann redet er „unter ihm“, oder „in seinem Namen“, also „in ihm“ oder „aus ihm“.
„Über Gott reden“ ist eigentlich in sich schon absurd.

„Über-Gott-nach-denken“, ist das besser? „Nach-denken“ heißt dann, dass es da offensichtlich eine Erfahrung gab, die man selbst vielleicht ebenso wenig greifen kann wie den „Alltagshimmel“, aber dass man hinterher, im Nachhinein, den Eindruck hat: da war Gott am Werk. Wenn ich eine Erfahrung mit meinem Verstand nachvollziehe und deute als Gottes Wirken, ist das aus meiner Sicht stimmig. Am ehesten begreifen oder ahnen wir das ja im Nachhinein, obwohl wir nicht direkt mit dem Finger drauf zeigen und exakt nachweisbar feststellen können: das war Gott! Trotzdem: „Über-Gott-nach-denken“ scheint mir von vornherein verfehlt.
„Mein Leben deuten im Licht der Gegenwart Gottes“ – das passt eher.

Das heißt dann also, dass wir nichts Absolutes aussagen können „über Gott“. Was wir haben, das sind Erfahrungen, die Menschen gemacht haben, und die sie deuten als „Wort“ oder Wirken von dieser „Wirk-lich-keit“, die wir „Gott“ nennen.

Jesaja redet aus dem, was er von Gott erkannt oder erfahren hat.
Und als erstes sagt er von daher: Gott ist wirklich ganz anders als das, was ihr „über ihn“ denkt und zu wissen glaubt. Mit euren menschlichen Vorstellungen werdet ihr ihn nicht erfassen. Das ist die eine Seite.

Genauso wichtig ist aber dann die andere Seite:
Dieser geheimnisvolle, mit unserem Verstand nicht zu „be-greifende“ Gott, ist uns „in Wirklichkeit“ gar nicht fern.

Wie Paulus in einer philosophischen Rede gesagt haben soll: „in ihm leben, bewegen wir uns und sind wir“. So, wie wir uns „unter dem Himmel“ bewegen und leben. Oder wie die Fische im Wasser, die sich wundern, dass alle über das Wasser reden – und sie begreifen das nicht, sie haben keine Ahnung, was damit gemeint sein soll, Wasser kennen sie nicht. Weil sie so ganz darin leben, können sie nichts dazu sagen. Nur aus beobachtender Distanz heraus kann man „über“ das Wasser reden und es erklären. Die Fische leben einfach darin.

Was Jesaja von Gott aufgenommen hat, ist kaum auszusagen, wirkt fast gegensätzlich: Gott ist ganz ganz anders, darum scheint er uns so fern. Und gleichzeitig gibt es eine große Nähe, eine Verbindung von Gott her zu uns Menschen. Das ist **„das Wort“**, das aus Gottes „Mund“ kommt. Es ist das, was Menschen, die „ein Ohr haben“ für Gott, von ihm aufnehmen können.

*„10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom **Himmel** fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, 11 **so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.**“*

Auch wenn wir das nicht begreifen können, wo das herkommt und wie das geschieht: wie Schneeflocken oder Regentropfen „vom Himmel“ auf die Erde fallen, so ähnlich kommt eine Wirkung vom „Gotteshimmel“ zu uns: Die Wirkung ist gewiss und greifbar und konkret, eine Realität. Aber wie es genau geschieht, das ist ein Geheimnis, und dass es von Gott kommt.

Gott stellt also eine Verbindung her von sich zu uns. Diese Wirkung wird beschrieben als **„das Wort“**. Von ihm wird gesagt, dass es im Urbeginn war, ein göttliches Sein. Dass es Tag wird und Nacht, dass Menschen auf die Welt kommen und geboren werden, all das geschieht durch „das Wort“.

Und schließlich kommt diese göttliche „Wirk-lich-keit“ ganz nah, wird erfahrbar in menschlicher Leiblichkeit. Es nistet sich ein im Menschen Jesus, sein ganzes Wesen ist Wirken des göttlichen Geistes – aufgenommen und „auf die Welt gebracht“ von Maria, - und von den Menschen, die in Jesus dieses göttliche Wirken erkannt und aufgenommen haben.

Seither gibt es diese Welt nicht mehr ohne diese göttliche Wirk-lich-keit. Aber das kann nicht jeder fassen. Erkannt wird das nur von denen, die selbst etwas davon aufnehmen, die einen Sinn dafür haben, die sich von ihr auf den Weg des Friedens mitnehmen lassen.

„Wer ein Ohr hat, zu hören, der höre!“ heisst es im Text, auch beim „Seher“ Johannes. Und wer dieses göttliche Wirken aufnimmt, der hört Gott. Das sind nicht die „Alltagsohren“, die Gottes Stimme hören. Das sind innere „Antennen“ (Sensitivität) für die göttliche Wirklichkeit.

Gottes Wort – das ist das, was von der göttlichen „Wirk-lich-keit“ bei uns ankommt, was von einem Menschen mit Ohr und Herz aufgenommen wird. Ohne diese menschliche „Antenne“ bleibt die Wirk-lich-keit Gottes wirkungs- oder folgen-los. Nur wo einer sie aufnimmt im Herzen, wird sie zur Realität unter uns.

So erhalten wir große Würde: vielleicht sind wir ein Ohr, das etwas von Gott aufnimmt. Oder auch ein Wort, durch das er zu anderen Menschen spricht. In einem Kinderlied wird das verständlich ausgedrückt:

Vergiss es nie

1. Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee,
Und dass du atmest, kein Entschluss von dir.

Vergiss es nie: Dass du lebst, war eines anderen Idee,
Und dass du atmest, sein Geschenk an dich.

Refrain:

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur,

Ganz egal ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.

Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu.

Du bist du... Das ist der Clou, ja der Clou: Ja, du bist du.

In den biblischen Texten werden Geschichten erzählt, wie Gott zu den Menschen gesprochen hat. Und heute kann das durch uns geschehen. Ein bisschen jedenfalls. Ausschließlich göttliches Wort sind wir sicher nicht. Aber etwas von ihm ist durch uns in der Welt, und soll ihn aussagen, seine Barmherzigkeit in der Menschenwelt erfahrbar machen, so begrenzt wir auch sind.

Er ist unter uns, in uns.

Jesus Christus sagt: ich bin das Licht der Welt – und ihr seid das auch.

Auch ihr seid Licht vom ewigen Licht.

Wir sind es – und fallen doch wieder heraus.

Aber wo wir auf Gott hören – in seinem besonderen Wort, den heiligen biblischen Schriften, und ganz besonders in Jesus Christus – wo wir auf ihn hören und sein geheimnisvolles Wirken auffangen und mit uns geschehen lassen, da kommt er aktuell zur Wirkung.

Wie Thomas Merton sagt: Wir sind Worte von Gott.

Dass wir das sind, liegt nicht in unserer Macht:

Machen können wir es nicht. Es ist und bleibt Geschenk von Gott. Und wie unzulänglich fühle ich mich meist. Eher fühle ich mich wie mühseliges Gestammel als wie ein Wort von Gott. Dass etwas Göttliches durch mich präsent wird in der Welt ist selten und kostbar und gehört nicht mir.

Aber wie tröstlich ist da, dass er die Verantwortung übernimmt:

Gerade wo es mich mutlos macht, was mir geschieht, oder was mir gelingt oder nicht – da macht Gottes Wort mir Mut:

Jes 55, 10-11 „Denn gleichwie ... **ihm wird gelingen, wozu ich es sende**“.

Dass das Wort, das ich spreche, Wirkung entfaltet, ist gewiss, sagt Gott. Vertraue darauf. Es wirkt auch in dir. Das gilt dann also auch mir. Das erleichtert mich, und macht mich dankbar:

*„Du zeigst mir den Weg des Lebens,
vor dir ist Freude die Fülle
und Wonne zu deiner Rechten ewiglich“*

Und Gott sagt dazu: JA!

*„In Freude sollt ihr ausziehen ...“ aus der Entfremdung und Zerrissenheit.
ein Weg des Friedens wird es sein.*

Nimm es an. Von Gott her ist das gewiss. Amen

Jesaja 55,8-12

**8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR,**

9 sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom **Himmel** fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,

11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein:

**Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun,
was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.**

12 Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Fürbitten 12.02.23 Sexagesimae – Jes 55,8-12

MR:

Gott ist das geheimnisvolle ewige Wort,
das sich seit jeher in die Welt hinein spricht.
In jedem Menschen schlummert ein Bild von ihm.
Bitten wir, dass dieses Bild zur Entfaltung kommt

CCR 1:

Gott,
du hast uns Menschen geschaffen nach deinem Ebenbild.
Aber wie oft wird das verschüttet oder malträtiiert.
Kinder, die in Chaos und Vernachlässigung aufwachsen

Zu dir rufen wir:

➔ *Mach uns zum Wort, das von dir spricht*

CCR 2:

Wir bitten für alle, die Gewalt ausgesetzt sind,
die wegen ihrer Hautfarbe oder Besonderheit abgewertet
werden,
junge und alte Menschen, die keine Liebe bekommen

Zu dir rufen wir:

➔ *Lass sie Wort sein, das von dir spricht*

CCR 1:

Wir denken an Menschen, die an psychischen Erkrankungen
leiden;
Die in Abhängigkeiten gerutscht sind,
die den Alltag nicht meistern können

Zu dir rufen wir:

➔ *Lass sie Wort sein, das von dir spricht*

CCR 2:

Wir bitten für alle,
denen du fern scheinst,
für Menschen, denen das Vertrauen genommen wurde,
für die das Wort „Gott“ belastet und unbrauchbar geworden ist
die keine passende Gestalt für ihre Sehnsucht finden

Zu dir rufen wir:

➔ *Mach uns zum Wort, das von dir spricht*

CCR 1:

Wir schauen auf Schrecken von Krieg, Katastrophen und Gewalt,
auf die Verweigerung von Rechten für unbequeme Frauen und
Männer
und die schrecklichen Kämpfe in der Welt

Zu dir rufen wir

➔ *Sprich du in diese Welt dein heilsames Wort*

MR:

Dir vertrauen wir uns an,
lass dich finden auf den Wegen, die wir gehen.
Stärke uns in der Verbundenheit mit dir,
dass Menschen durch uns deine Liebe erfahren.
Gib der Welt deinen Frieden. Amen